

# Amanshausers Welt

## 410 Italien / Kleine Geschichten über große Locations



Drei Stunden  
später: Parkverbot  
für den Folgetag.

von Martin Amanshauser

Der bekannteste Strand von Venedig, die Spiaggia libera auf dem Lido, die während des Filmfestivals gern versteckt oder ignoriert wird, läuft unter „low cost“. In der total heruntergekommenen Anlage gibt es keine flächendeckenden Liegestuhlreihen, und das Strandlokal Blue Moon ähnelt einer Uni-Kantine. Es ist mein Lieblingsstrand. Ich schätze sogar die wenigen kostenlosen Parkplätze am Lungomare Gabriele D’Annunzio persönlich.

Als ich jüngst einen von ihnen beparkte, hörte ich schon von Weitem das „Signore!“ der Baumpfleger, die sich mit einem Lastwagen und zwei Kreissägen an den Pinien zu schaffen machten. Ich zog den Kopf ein und beschleunigte meinen Schritt. Das nächste „Signore!“ war leider nicht mehr zu überhören. Der Arbeiter wies mich an, meinen Wagen wegzustellen. Da ich dringend an den Strand wollte, übergoss ich den armen Mann mit meinem kaputten Italienisch. „Solo rimanere una ora! Prendo tutta responsabilità per mia macchina!“ Ich gestikuliert, so gut ich konnte einen Italiener nachstellend, und schlug vor, meinen Wagen einen halben Meter weiter vorne, auf den Gehsteig, zu parken. Auch da vorne stünde ich zu gefährlich, antwortete er - und ich sei gar nicht berechtigt, die Verantwortung zu über-

nehmen, setzte er mit schwacher Stimme hinzu. Ich sprang in den Wagen, fuhr ihn vor, rief „adesso bello, adesso ideale, no?“ und ging meines Weges wie ein Kunde, der ganz sicher nichts kaufen will. Er bremste mich ein mit der Info, dass die Polizei meinen Wagen in diesem Fall abschleppen müsse, ich rief „impossibile, non è vero!“, zeigte auf die anderen Autos, die ebenso wie ich parkten, „tutti gli altri, anche polizia? Impossibile de ritirare tutti!“ und entfernte mich noch weiter.

**In großer Verzweiflung rief** der Arbeiter seinen Vorgesetzten, der mir mit Kopfhörern schweren Schrittes nachlief, sie dabei abnahm, neben mir zu stehen kam, und mit ausdruckslosem Gesicht meine erneute, empörte Suada über sich ergehen ließ.

„Bitte um etwas Ruhe“, beschied der Vorgesetzte mir in wunderbarstem Italienisch, „Sie haben meinen Vorschlag noch gar nicht gehört.“

Er erklärte mir und seinem Arbeiter, dass sie den Baum, unter dem mein Fahrzeug stand, ja einfach einen Tag später schneiden könnten. Meinen Grazie-mille-Dank nahm er gar nicht mehr wahr, im Umdrehen hob er den Arm wie zu einem Winken, stülpte die Kopfhörer über und setzte seine Arbeit fort. ☆

Ort

★ Öffentlich. Spiaggia libera, Lido di Venezia, Italien.

Neu: Martin Amanshauser, „Der Fisch in der Streichholzschachtel“, Deuticke.